

# Die Sektion Zürich meldet

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **52 (1977)**

Heft 9

PDF erstellt am: **04.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

legungen darüber anzustellen, wie dem Übel abgeholfen werden könnte.

Es dauerte indessen noch gute 10 Jahre, bis der erste Spatenstich getan werden konnte. Zunächst und vor allem hatte sich der Staat mit der Frage auseinandersetzen, ob für den Vordern Jakobsberg eine Zivilschutzanlage zu erstellen sei. Als – nach langen Verhandlungen – dieser Entschluss gefasst werden konnte, ging es darum, für die Autoeinstellhalle eine Trägerorganisation zu finden, da keine der allesamt kleinen Genossenschaften in der Lage gewesen wäre, allein als Bauherrin aufzutreten.

Die Wohngenossenschaft 1943, Jakobsberg, mit ihren 62 Einfamilienhäusern und 52 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern erklärte sich bereit, die eine der beiden Hallen zu übernehmen und zu finanzieren, während für die andere Halle eine Aktiengesellschaft gegründet wurde, der sich alle, nicht der Wohngenossenschaft 1943 angehörenden Motorfahrzeugbesitzer anschliessen konnten, indem sie eine bestimmte Anzahl Aktien übernahmen.

Es bedurfte noch zahlreicher rechtlicher Überlegungen und es waren verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden, bis dann endlich zu Beginn des Jahres 1974 mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte. Als Bauherren traten neben der Wohngenossenschaft 1943 und der erwähnten Aktiengesellschaft der Kanton Basel-Stadt für die Zivilschutzanlage auf. Das Land wurde vom Kanton im Baurecht abgegeben und die Fi-

nanzierung übernahm die Kantonalbank Basel.

Das Aufrichtefest für die Autoeinstellhallen konnte Mitte Dezember 1974 begangen werden. Es war vor allem auch deshalb ein grosses Fest, weil nach mehr als 12jähriger Vorarbeit ein Werk Gestalt anzunehmen begann, für das von Dutzenden von Funktionären sicher Tausende von Arbeitsstunden aufgewendet worden waren.

Bereits im Laufe des Jahres 1975 konnten die beiden Autoeinstellhallen nach und nach bezogen werden, wobei einzelne Eigentümer von Motorfahrzeugen sich nur langsam von den grossen Vorteilen überzeugen liessen, die diese – in nächster Nähe der Wohnungen liegenden – Einstellplätze bieten.

Noch während des ganzen letzten Jahres ging der Bau an den Einrichtungen der Zivilschutzanlage weiter und erst gegen Ende 1976 konnte an einem «Tag der offenen Türe» allen Bewohnern des Vordern Jakobsberg das vollendete Werk gezeigt werden. Es handelt sich um einen Schutzraum mit Sanitätsposten, der 1100 Menschen fasst und damit genau den Bedarf an derartigen Räumen für die 325 Familien des Vorderen Jakobsbergs zu decken vermag. Die Wasserversorgung wird durch drei Tanks gewährleistet, die zusammen 109000 Liter fassen, was für vierzehn Tage ausreicht.

Ein Werk ist vollendet, das heute dazu beiträgt, die Strassen einer Siedlung vom stehenden Verkehr zu entlasten, die Ge-

fahren zu mindern, die besonders den Kindern in engen, nicht für unsern heutigen Verkehr eingerichteten Strassen drohen. Ein Werk ist vollendet, das nur verwirklicht werden konnte dank der Zusammenarbeit aller Beteiligten und der Mitwirkung des Staates, der da eine Anlage bereitgestellt hat, von der wir nur hoffen können, sie werde nie ihrem eigentlichen Zweck dienen müssen, – dem Schutz der Menschen in Zeiten kriegerischer Verwicklungen. Ein Werk ist vollendet, in dem des «Schweizers liebstes Kind, sein Auto» untergebracht werden kann, das den Siedlungsverkehr etwas eindämmt und vor allem auch dazu beiträgt, diese für den Menschen im Grünen geschaffenen Wohnstätten noch angenehmer zu machen.

## Die Sektion Zürich meldet

Der kommende Wohnungswechseltermin, 1. Oktober 1977, wird da und dort Fälle mit sich bringen, wo mit dem ausziehenden Mieter über die starke Beanspruchung der Wohnung Diskussionen entstehen. Werden solche erwartet, ist es von Vorteil, wenn Sie eine Amtsperson ersuchen (z. B. über das Stadtammanamt oder die Gemeindekanzlei), eine Bestandaufnahme vorzunehmen. In einem Protokoll wird der Zustand festgehalten und dient bei späteren Diskussionen als Grundlage bei der Kostenüberwälzung.

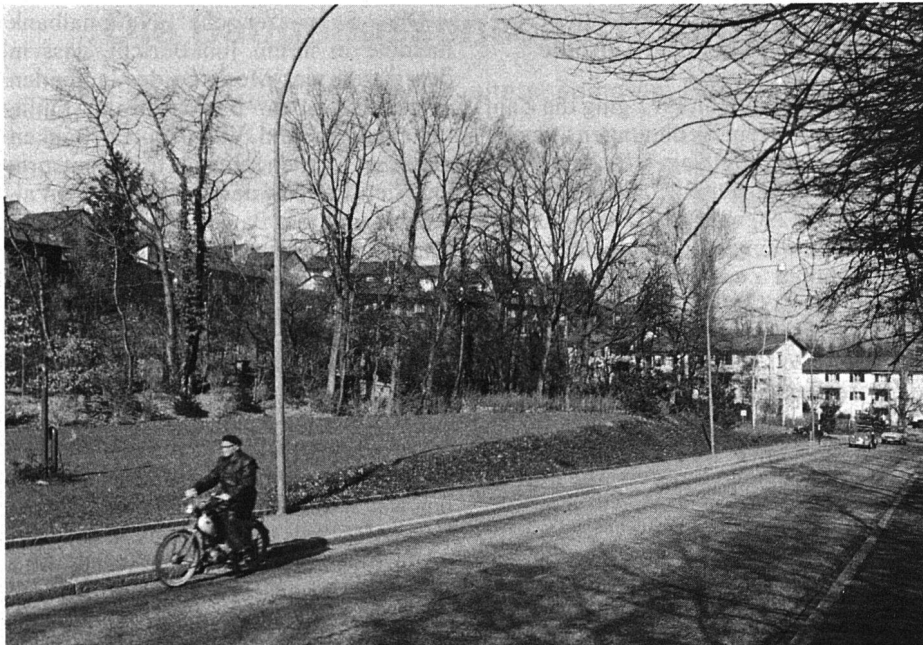
Der Sektionsvorstand hat an seiner letzten Vorstandssitzung sich neu konstituiert. Das «Büro» setzt sich wie folgt zusammen:

E. Müller, Präsident  
 P. Sibler, Vicepräsident  
 R. Rusterholz, Kassier  
 P. Reinhard, Sekretär  
 K. Gurtner, Protokoll  
 Frl. C. Martin, Registratur.

Verschiedene weitere Vorstandsmitglieder erhielten Spezialaufgaben wie: Behandlung von Versicherungsfragen, Organisation, Finanzielles, Wohnbaupolitik usw.

«Lebensdauer» diverser Einrichtungen:

Deckenbeläge:	
Blanc-fixe-Anstrich	10 Jahre
Dispensions-, Mattfarbanstriche	10 Jahre
Storenstoffe	10 Jahre
Kühlschrankaggregate	10 Jahre
Gummidichtungen an Kühlschränken	6 Jahre
Badewannen	50 Jahre
Toilette, Closett, Bidet	50 Jahre
Closettdeckel	15 Jahre



*Dank der unterirdischen Einstellhallen sind zahlreiche frühere Laternenparkierer verschwunden. Anstelle einer ungepflegten Umgebung ist eine parkähnliche Anlage entstanden. Die Vorteile sind augenfällig: weniger Lärm, bessere Luft, weniger Strassengefahr für Kinder, mehr Lebensqualität!*

(Photo F. Zumkehr)